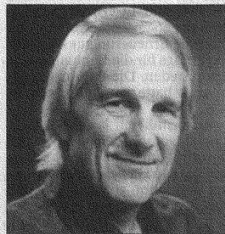


Ein Interview mit Dr. Isidor Wallimann

Wohlstand anders messen



Dr. Isidor Wallimann

Wohlstand messen - Ein Interview mit Dr. Isidor Wallimann, Professor an der Fachhochschule Nordwestschweiz. Wallimann unterrichtet Soziologie, Volkswirtschaftslehre und Sozialpolitik in Basel und ist Mitautor von Sozialpolitik anders denken. Das Verursacherprinzip - von der umweltpolitischen Wendung und Mitherausgeber von Das Zeitalter der Knappheit, Ressourcen, Konflikte, Lebenschancen.

Wie man, wie Wohlstand gemessen werden könnte?

Isidor Wallimann: „Eigentlich wüsste man es, aber es wird nicht angewendet. In der offiziellen Statistik erscheint alltäglich das Bruttoinlandsprodukt (BIP) als die hauptsächlichste Messgröße von Wohlstand. Dabei wird suggeriert, dass mit steigendem oder fallendem BIP (pro Kopf der Bevölkerung) auch der Wohlstand steigt oder fällt, z.B. im Rahmen von Wirtschaftszyklen. Das ist nicht nur unvollständig, es ist auch falsch.“

Warum wird das BIP doch immer wieder als Wohlstandsindikator ins Zentrum gestellt?

Isidor Wallimann: „Das ist eine gute – und auch die zentrale – Frage. Ich glaube, es hat mit drei Faktoren zu tun. Erstens die he-

gemoniale Mentalität. Der Kapitalismus misst seinen Erfolg daran, wie er sich (gemessen am BIP) quantitativ ausweitet. Dies wird an der Menge der bekannten (weil registriert und gemeldeten) Verkäufe von Gütern und Dienstleistungen auf dem offiziellen Markt gemessen. Zweitens gibt es ideologische Interessen, den Kapitalismus in einem günstigen Licht erscheinen zu lassen (und ihn zu stützen und zu legitimieren). Deshalb wird die rein quantitative Seite des Wachstums hervorgehoben und mit Wohlstand gleichgesetzt. Dadurch wird unser Wirtschaftssystem mit seinem 'Wohlstand' wesentlich zu vorteilhaft und falsch dargestellt, was einer Lüge gleichkommt. Ideologie als Lüge – die sich bis in die Wirtschaftsstatistik hinein verselbstständigt hat. Drittens kann der Kapitalismus als System mit Nullwachstum nicht gut umgehen und schon gar nicht mit Negativwachstum, auch wenn der Wohlstand dabei gesteigert würde. Die Aussage 'weniger ist mehr' ist dem Kapitalismus fremd.“

Was verschweigt denn die BIP Statistik?

Isidor Wallimann: „Es gibt verschiedene Dimensionen, die das BIP verschweigt. Ich will mal einige davon nennen:

1. Schäden, falls sie behoben wurden, werden vom BIP positiv aufgerechnet, nach dem Motto: 'Je mehr Verkehrs-, Umwelt- oder Gesundheitsschäden, desto größer das BIP und der Wohlstand'.

2. Schäden, die nicht behoben wurden, werden auch nicht erfasst. Motto: 'Irreparable Umwelt- oder Gesundheitsschäden vermindern das BIP und den Wohlstand nicht'.

3. Die Qualität von Gütern und Dienstleistungen wird nicht erfasst. Motto: 'Je schlechter etwas ist und je schneller etwas ersetzt werden muss, desto größer sind die Umsätze und das BIP'.

4. Das BIP misst nicht den

Nutzwert der produzierten Güter und Dienstleistungen für die Bevölkerung. Motto: 'Warum nicht Waffen und Luxusgüter produzieren, wenn sie doch das BIP erhöhen?'

5. Das BIP sagt nichts aus über die Endlichkeit von Ressourcen und die nachhaltige Sicherung von Leben. Motto: 'Warum sich um die langfristige Zukunft der Menschen kümmern, wenn noch heute das BIP erhöht werden kann?'

6. Das BIP sagt nichts aus über seine Verteilung. Motto: 'Auch wenn die Lohnsumme abnimmt und die returns to capital zunehmen, steigt der Wohlstand, sofern das BIP auch steigt.'

7. Das BIP berücksichtigt nicht die gesellschaftlich notwendigen Leistungen der informellen Sorgökonomie. Motto: 'Wenn Haushalt-, Pflege- oder Erziehungsleistungen nicht offiziell über den Markt erbracht wurden, haben sie nicht stattgefunden.'

8. Das BIP schließt die zivilgesellschaftlich erbrachten Leistungen in Kultur, Bildung, Politik usw. aus. Motto: 'Der Mensch lebt vom Brot allein.'

9. Das BIP verschweigt die Produktivitätsgewinne und -verluste. Motto: 'Auch wenn die Menschen immer mehr arbeiten müssen, um sich die Existenz zu sichern, geht es ihnen besser, wenn dabei das BIP steigt.'“

Das ist aber dicke Post, die Sie uns zu öffnen geben!

Isidor Wallimann: „Ja, diesem Eindruck kann ich mich nur anschließen.“

Wie könnte man denn weiterkommen?

Isidor Wallimann: „Z.B. aufgrund der oben genannten Punkte andere Indikatoren entwickeln und sie in der Wirtschaftsstatistik verankern. Zum Teil existieren sie schon, werden aber nicht angewendet. Und bis es so weit ist, bleibt die Möglichkeit, im Tagesdiskurs immer wieder darauf hinzuweisen, wie stupid die 'Messgröße BIP' ist.“

Rezension

Amartya Sen - Ökonomie für den Menschen

Eine Programmschrift, die ökonomische Vernunft, politischen Realismus und soziale Verantwortung zusammenführt. Sen fordert die Moral in der Marktwirtschaft und packt eines des größten Weltprobleme an: die sich immer weiter öffnende Schere zwischen dem global agierenden Kapitalismus und der zunehmenden Arbeitslosigkeit und Verarmung. Dieses engagierte Buch hat der Nobelpreisträger von 1988 für die breite Öffentlichkeit geschrieben, eindringlich stellt er dar, dass Freiheit, Gleichheit und Solidarität keine abstrakten Ideale sind, sondern fundamentale Voraussetzungen für eine prosperierende, gerechte Weltwirtschaft.

-> ISBN: 3423362642

Neue Wohlstandsindikatoren braucht das Land, oder

Wie bemisst man den Reichtum einer Nation?

Die traditionellen Indikatoren, die den Wohlstand eines Landes bemessen (z.B. das Bruttosozialprodukt) basieren auf der Annahme, dass Männer und Frauen rationale Wesen sind, deren Ziel das Zusammentragen von Besitztümern ist. So misst man die Quantität und die Ströme der wirtschaftlichen Tätigkeiten.

Bereits vor 40 Jahren sind die ersten Kritiken an dieser „neoklassischen“ Sichtweise aufgetreten: „Wir können nationale Leistung nicht anhand des Bruttosozialprodukts messen. Das Bruttosozialprodukt enthält Luftverschmutzung, Werbung für Zigaretten und Rettungen, die die Autobahnen von Blutbädern reinigen müssen ... Es schwilt mit der Ausstattung für die Polizei, die notwendig ist, um Aufständen in unseren Städten Einhalt zu geben; und obwohl es durch den Schaden, die diese Aufstände anrichten, nicht verringert wird, steigt es noch immer, wenn Stümpfe auf ihrer Asche wieder aufgebaut werden ... Und obwohl das Bruttosozialprodukt all dies enthält, gibt es vieles, das nicht erfasst wird. Es berücksichtigt nicht die Gesundheit unserer Familien, die Qualität ihrer Erziehung oder die Freude ihres Spiels ... Es berücksichtigt weder Gerechtigkeit in unseren Gerichten, noch wie gerecht wir miteinander umgehen ... Es misst alles, außer diejenigen Dinge, die das Leben lebenswert machen.“ (Robert Kennedy, 1967)

Bottom-up-Ansatz

Politiker, Wissenschaftler und Ökonomen haben sich diese Worte zu Herzen genommen und versucht, Indikatoren zu entwickeln, die Faktoren wie Bildung, Gesundheit und Kultur aber auch Lebensdauer, Anteil der Langzeitarbeitslosigkeit und Ungleichheit zwischen Mann und Frau berücksichtigen. Herausgekommen sind Indikatoren wie HDI (Human Development Index), GDI (Gender-related Development Index) oder auch HPI (Human Poverty Index) – unterteilt übrigens in HPI für Entwicklungsländer und HPI 2 für Industrieländer, um nur einige wenige zu nennen.

Alle bestätigen sie, dass Wachstum, wie vom Bruttosozialprodukt erfasst, alleine nicht ausreicht, um den Wohlstand einer Nation zu messen, ein Allheilmittel stellen sie aber auch nicht dar.

Aus diesem Grund arbeitet INEES an einem Projekt zur Ermittlung lokaler Wohlstandsindi-

katoren, die es erlauben, Lebensqualität und Wohlbefinden der Bevölkerung zu ermitteln. Dieser Ansatz stützt sich auf die Überlegung, dass Wohlstand, Wohlbefinden und Lebensqualität stark vom lokalen Umfeld abhängen und ihre Einflussfaktoren so schnell von Region zu Region variieren können.

Selbstverständlich gibt es eine Reihe allgemeingültiger Indikatoren, die auf diese Faktoren einwirken – wie z.B. Arbeitslosigkeit, Mobilität, Zugänglichkeit zu Kulturangeboten, ökologische Aspekte, etc. – jedoch ist die Gewichtung dieser Indikatoren immer abhängig von der realen, lokalen Entwicklung. So wird eine Region, in der der Anteil an Arbeitslosen sehr hoch ist und gleichzeitig der öffentliche Transport auf akzeptable Weise ausgebaut, mehr Wert auf die Reduzierung der Arbeitslosigkeit legen, als die Nachbarregion, in der die Arbeitslosigkeit deutlich geringer ist und der öffentliche Transport weniger ausgebaut ist, wenn gleich beide vielleicht auf nationalem Niveau im Bereich des Recyclings stark hinterherhinken und man annehmen könnte, dass eine saubere Umwelt doch für alle gleichermaßen von Bedeutung ist.

Es bietet sich an, zunächst Untersuchungen auf kleinem, lokalem Niveau durchzuführen und diese untereinander zu vergleichen.

Anschließend können eventuell Rückschlüsse auf eine größere Region gewonnen werden. Hiergegen scheint die Festlegung von allgemeingültigen Indikatoren und Werten auf nationaler oder supranationaler Ebene zur Bestimmung des Wohlstandes einer Gemeinschaft, doch stark Gefahr zu laufen, die Realität zu verken-

nen. Dieser sog. Bottom-up-Ansatz ist bei Unternehmen der Solidarwirtschaft z.B. in der Identifizierung neuer Projekte weit verbreitet. Er gewährleistet eine Ausrichtung der Projekte an den Bedürfnissen der Bevölkerung und ist Garant für die erfolgreiche Durchführung.

Diese Seite wird in Zusammenarbeit mit dem „Institut européen de l'économie solidaire“ veröffentlicht. Sie erscheint im Zwei-Wochen-Rhythmus.

6. nationale Konferenz der ehrenamtlichen Mitarbeiter des Netzwerkes OPE

Indikatoren zur Messung der Lebensqualität



Gestern trafen sich in Sandweiler die ehrenamtlichen Mitarbeiter des Netzwerkes „Objectif Plein Emploi“ zu ihrer 6. nationalen Konferenz. Dabei wurden unter anderem die Ergebnisse einer Umfrage in den Gemeinden Niederanven, Contern, Sandweiler und Junglinster vorgestellt. Die Ergebnisse sollen es ermöglichen, lokale Indikatoren zu entwickeln, um die Lebensqualität in diesen Gemeinden zu bestimmen.

(Foto: OPE)